Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 19

Artikel: Von der schweizerischen Industrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576917

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im elfässtichen und badischen Rachbargebiet, die Woba großen Widerhall finden wird. F. A.

Gasgeräte.

(Einges.) Die Beröffentlichung eines Reiseberichtes über die Untersuchung einer Reihe von Gasapparaten, eischienen in Ihrer Zeitschrift Nr. 16, hat sicherlich in weiten Kreisen Interesse gefunden. Gerade heute lastet auf dem Installateur bei der Montage von Gasapparaten eine schwere Berantwortung. Einwandfreie und jede Gefahr ausschließende Installation ist absolut notwendig und bei dem heftigen Konkurrenzkampf zwischen Elektrizität und Gas mehr denn je geboten. Für den Anschluß von Gasgeräten bestehen seit Herbst 1929 allgemein gültige und von den schweizerischen Gaswerken streng kontrollierte Borschriften. Man kann die gefallene Anregung, Installateure sollten innerhalb ihrer Innungsversammulungen vorgekommene falsche Installationen, ihre Wirkung und ihre Behebung besprechen, nur begrüßen.

Aus dem oben erwähnten Relsebericht interessert uns speziell die Infiallation im Fall B. in D. (Zahnarzt) und es wäre uns sehr angenehm, wenn seitens des Verfassers des Melseberichtes Stellung dazu genommen würde. Im interesserenden Falle heißt es, daß beobachtet wurde, wie nach Schließen der Zapsstelle im ersten Stadwert in welchem der Apparat installiert war, die Flammen eine gewisse Zeit weiter brannten. Die Installation sei solgende gewesen: "In senkrechter Linte über dem Apparat ist das Bad monitert. Wurde nun unten Wasser entnommen, so entleerte sich ein Teil der senkrechten Steigleitung, und dis diese wieder gefüllt war, so lange brannten die Flammen weiter. Dadurch entstand zeitzweise eine überhitzung des Wassers und wenn, wie es sisters geschah, in dem Ordinazionszimmer des Zahnarztes kleine Wengen von warmem Wasser zur Wundspülung genommen wurden, nahezu kochendes Wasser ausssloß. Her wäre die Installation eines Heißwassers vereinen.

Bekanntlich find bei einem Heißwasserdruckautomaten auch die warmwafferführenden Rohrleitungen unter vollem Druck ber Hauswafferleitung. Wenn sich durch das Offnen der Zapfstelle im ersten Stockwerk die senkrechte Steiglettung zum Badezimmer teilweife entleeren konnte, 10 burfte bles nach unserem Dafürhalten nur auf zwei Ursachen zurückzuführen sein. Entweder mar in der Bafferleitung ein schwacher Druck von 0,25—1,00 Atmolphären oder dann wurde die Dimenstonierung der warmwasserführenden Rohrleitung ungunftig gewählt. In beiden Fallen hatte mahrschenlich durch Anderung der Rohrlettungsweiten Abhilfe geschafft werden tonnen und war hatte nur das Rohrftuck zwischen Badeofen und Abzweigstelle (bis zur Steigleitung) wesentlich erweitert werden sollen. Jedenfalls hätte die Erweiterung dieses Robrstückes bei einem vorhandenen Druck von 2 Atmobharen bestimmt zum Erfolge geführt. Eine kleine überlegung bürfte die Richtigkett biefer Maßnahme bewelfen. In unseren Wohnhäusern barf es auch nicht vottommen, daß bei Wafferentnahme im unteren Stock wert eines Mehrfamilienhaufes die Steigrohrleitungen nach ben oberen Wohnungen entleert werden. Gelbfttebenb tann bei niederem Bafferbruck ber Biberftanb, ben die Rohrlettungen des Automaten Innenteils bem Baffer entgegensehen, so groß werden, daß auch eine Erweiterung bes besprochenen Rohres nichts mehr nust. Dies bürfte allerdings rur bei abnormal niederem Drud eintreten. Diefe Behebung des eingangs ermähnten übels beim Automaten ift sicherlich für ben betreffenben Bahnarzt wichtig gewesen. Die Anschaffung eines Helßwaffers vorratapparates wäre zweifellos teuer zu stehen gekommen. Auch ist die Installation eines Helßwafferspeichers immer eine teure Sache. (Anbringung von Sicherheits: und Rückschlag-Bentilen, Aberlauf 2c.)

Aus dem Relsebericht geht leider nicht hervor, ob der gerügte Mangel durch Installation eines Helswasserapparates, oder durch Anderung der Rohrleitungen beshoben worden ist. Eine Auskunft hierüber würde sicherlich interessieren.

Von der schweizerischen Industrie.

Das eidgenöffische Statistische Amt gibt unter Dr. 3 feiner ftatiftischen Quellenwerke einen umfangret. chen Band heraus, der fich mit dem ichmelzerischen Fabrikmesen befaßt und einen außerordentlich lehrreichen Einblick in die induftrielle Entwicklung und Wandlung ber Eidgenoffenschaft in den letten fünfzig Jahren gewährt. Im Zähljahr 1929 hat die Zahl der in den vom Fabritgefet tontrollierten Betrieben (8514) befchaftigten Arbeiter das vierte Sunderttaufend überschritten. Im Sahre 1882 arbeiteten in 2662 Etabliffementen bloß 135,000 Personen. Noch nie war die Zunahme so ftark wie von 1923 bis 1929, indem in diesem Zeitraum pro Jahr durchschnittlich 11,947 Arbeitsträfte mehr ihren Erwerb in der Industrie fanden. Bon 1911 bis 1923 betrug die jährliche Zunahme bloß 714 Arbeiter. Bon 1901 bis 1911 waren es 8631, von 1882 bis 1888 nur 3278. Von 1882 bis 1929 hat die in den Fabriken verwendete motorische Kraft sich von 59,512 Bferdelraften auf 688,610 gehoben. Die starke Zunahme ber Arbeiterzahlen seit 1923 erklärt sich teilwelse daraus, daß das genannte Jahr noch unter der gewaltigen Nachkriegskrise litt. Wie fehr die Konjunktur den Beschäftigungsgrad beeinflußt, zeigen folgende Zahlen: Im Jahre 1911 zählte man 328,841 Fabrikarbeiter; 1918 waren es 381,170, in den Krisenjahren sant die Zahl auf 304,339 für 1922, um dann schon wieder auf 337,403 im folgenden Jahre anzufteigen. Alle folgenden Jahre fpiegeln die gute Wirtschaftslage wieder mit ftelgenden Arbeiterzahlen. Das verflossene Jahr verzeichnet die Retordziffer **409,0**83.

Die Arbeiterzahl hat fich innert fünfzig Jahren ungefähr verdreifacht, die motorische Kraft verzehnfacht. Die "Induftrialifierung" des Landes hat fich verftartt. Auf 1000 Seelen traf es 1882 nur 48 induftrielle Arbeiter, 1901 waren es 73, 1911 und 1923 je 87 und und 1929 schon 101. Aus der starken Zunahme der motorischen Kraft geht hervor, daß die Arbeitsletftung ber Industrie sich stark gehoben hat. Dabei ist zu be-merken, daß weder die Zahl der Arbeiter noch die der Pferdekräfte ein genaues Bild der Produktionskraft ergeben. Stezu müßte eine selbständige, noch nicht beste-hende Produktionsstatistik (diese zu schaffen sind Bortehren des Bundesrates im Gange. Der Berf.) aufge: ftellt werden, welche die Menge und den Wert der Roh. materialien und Silfsftoffe in Beziehung zu Menge und Wert der erzeugten Produtte fest und neben den Löhnen auch den Aufwand an inveftiertem Rapital fesiftellen würde. Es ift durchaus möglich, daß eine Induftrie, die fich technisch vervolltommnet, teine entsprechende Bermehrung des Kraftbedarfes aufweift. Anderfelts ware es falsch, im Einzelfall aus einer Bermehrung bes Kraftbedarfes auf eine Verminderung des Bedarfs an menich, lichen Arbeitsfraften ohne weiteres zu ichließen. Die Maschinen konnen burch Ausgeftaltung ber Funktionen, burch schnelleren Lauf, burch größere Dimenfionierung eine berartige Leiflungsfähigfeit erreichen, bag wegen bes Heranholens einer größeren Menge von Rohftoffen und Halbsabrikaten oder durch die Notwendigkeit, größere Massen von Fertigsabrikaten der Maschine zu entnehmen, mehr Arbeiter beschäftigt werden müssen als vorher bei weniger leistungsfähigen Maschinen. Anderseits bedeutet die Bermehrung der motorischen Krastistur den Arbeiter oft eine Entlastung, weil gerade die anstrengendsten Funktionen am frühesten von der Maschine übernommen zu werden psiegen.

Die Entwidlung ber einzelnen Induftriegruppen.

Besonders auffällig ift der horizontale oder gar abfintende Berlauf der Kurven der Arbeiter in der Tex= til induftrie. Nur bei der Bolle ift die Bahl der Befchäftigten geringfügig angeftlegen. In der Baumwollinduftrie schneibet sich die Rurve der Arbeiter (finkend) und die der verwendeten Pferdetrafte (ftetgend) fruh, fo daß also eine frühe Mechanisierung festzustellen ift. In der Seiden- und Kunftseidenbranche liegt der Schnitt: punkt erft zwischen 1923-29. Der große Kraftbedarf ber Runftseldenfabritation (im Gegensat zur Weberei) hat diese Entwicklung herbeigeführt. In der Stickeret ift ber Anflieg ber Bablen ber Arbeiter und ber B. G. bis jum Jahre 1911 fast parallel erfolgt; dagegen find bann die Arbeiterzahlen infolge der Entwicklung der Schiffliftideret viel rascher herabgesunken als die Zahlen der B. G. Doch zeigen die Kurven, daß wir es hier mit einer Indufirte zu tun haben, in welcher noch immer die motorischen Kräfte verhältnismäßig wenig vertreten find. Dasfelbe gilt von der Bekleidungsinduftrie, wo eine auffallende Vermehrung der Arbeitsträfte und eine fehr geringe der motorischen festzustellen ift. Die Entwicklung geht also weniger auf die Mechanisierung der Produktion aus. Nur noch in der Uhrenindustrie find ähnliche Berhältnisse anzutreffen. Bei ben Nahrungs- und Genuß-mitteln, ber Chemie, bei ber Berarbeitung von Erben und Steinen fteigen die B. G. viel rascher als die Arbeiterzahlen. Bet ber Metallbranche zeigt fich ein mertwürdiger Verlauf. Die Zahl der Arbeiter und der P. S. wuchs gleichmäßig und ftets trof es auf einen Arbeiter eine P. S. Dann tam eine Periode, in der die letztern pordrängten und nun flettert die Arbeiterziffer wieder nach. Auch in der Maschinenindustrie ift ein Anschwellen beider Kräftekategorien festzustellen. Also selbst bei der Herftellung der Maschine hat die Maschine den Menschen nicht zu verdrängen vermocht. Das Bild in der Holzinduftrie gleicht auffällig dem in der Metallbranche. Beim Bapter und Leder überragt die motorische Kraft bedeutend, bei der graphischen Industrie ift das Umgekehrte der Fall. Die motorische Kraft erhielt erft in jungfter Beit einige Bedeutung.

Forstwesen.

Aus dem Jahresbericht der Stadisorstverwaltung Winterthur 1928/29. (Korr.) Areal. Die Walbungen umfaßten am 31. August 1929 total 1795,38 ha, wovon 1761,76 ha bestockt find.

Holzernte. Die Verwertung des gesamten Holzenssalles vollzog sich recht gut. Das Bau- und Sägholz konnte infolge reger Bautätigkeit schlank abgesett werden. Dagegen war das kleine Laubholz, insbesondere das Wagnerholz weniger begehrt, was der Zunahme der Krastschrzeuge und der damit verbundenen Verdrängung des Pferdesuhrwerkes zuzuschreiben ist. Nach Verennholz wurde ansangs Winter nicht sehr gefragt, die Verhältenisse änderten sich aber mit der zunehmenden und anhaltenden Kälte. Es mußte noch mehr Verennholz gerüstet werden, als beabsichtigt war. Die Holzernte beltes

fich auf 13,735,30 m $^{\rm s}$ Gesamtnutung, b. h. per ha 7,8 m $^{\rm s}$, bei einem Etat von 13,100 m $^{\rm s}$ oder 7,1 m $^{\rm s}$ per ha. Davon waren 47 $^{\rm o}/_{\rm o}$ Nutholz und 53 $^{\rm o}/_{\rm o}$ Vrenn, holz inkl. Reifig. An der Gant vom 4. Februar 1929 konnte nahezu das ganze Nutholzquantum von 4650 mi jum Schatzungswerte oder etwas höher abgesetzt werden, mit Ausnahme weniger Lose Laubholz, die nach Reduktion der Schatzungen ebenfalls verkauft werden konnten. An der Gant wurden 35% der gesamten Holzernte abgesett. Weitere 40 % wurden an 37 Brennholzsteigerungen und der Reft freihandig verkauft. Die im vergangenen Jahr gemachten Erfahrungen mit dem Verkauf von unaufgerüftetem geringem Material waren ermunternd. In abgelegenen Gebieten wurde wiederum solches Material an Haufen gelegt und mit gutem Erfolg an den Steigerungen verkauft. Die Erlose für Sägholz waren um Fr. 2, diejenigen für Bauholy um 70 Rp. per m8 hober als im Vorjahr, was aber nicht auf fteigende Tendenz sondern mehr auf bessere Qualität und auf Zufälligkeiten zurückzuführen ist. Es wurden erlöst für Nutholz Franken 50.84 per m³, Papierholz Fr. 24.21 per m³, Brennholz Fr. 25.25 per m³, Reisig inkl. Deckreisig Fr. 34.34 per m³, im Gesanten durchschnittlich Fr. 36.84 per m³ gegen Fr. 36 54 im Borjahr.

Wegebau. Im Berichtsjahre wurden 1365 m neue Wege erstellt, wovon 660 m mit Steinbett und Beschotterung, und 705 m nur mit Beschotterung, mit einem Kostenauswand von Fr. 21,855.70 oder Fr. 16 per m. Für den Unterhalt der bestehenden Wege wurden Franken

12,655.75 aufgewendet.

Rechnungsergebnis.

	₩.	unuymen.				
Holznukung	Fr.	509,008.70	per	ha	Fr.	285.19
Nebennutungen	н	8,563,55		,,	11	4,80
Ubrige Einnahmen	,,	19,824.70	H	n	,,	11.10
Holzmagazin	**	2,907.15	,,	,,	н	1.63
Total	Fr.	540,304.10	per	ha	Fr.	302.72
Ausgaben.						
Verwaltung	\mathfrak{F}	r. 94,159.78	per	t ha	Fr	52.76
Holzernte	,	, 119,423 85		н	"	66.91
Rulturen	,	, 28,829.20		,,	"	16.15
Wegebau u. Unterh	alt,	, 34,511.45		,,,	H	19.34
Übrige Ausgaben		52,155.75		H	"	29.22
Holzmagazine		, 1,178.30) <u>" </u>	,,	11	0 66
Total	Fi	c. 330,258.30	per	: ha	Fr.	185.04
Reinertrag		210,045.80) ,,	"	H	117.68
gegen Fr. 110.57	m L	dorjahr.				

Cotentafel.

† Friedrich Alfred Blunischli, alt Professor der Bautunst an der Eidgenösstschen Technischen Hautunst an der Eidgenösstschen Technischen Haben hach schule, Dr. phil. h. c., Dr. ing. h. c., starb am 27. Julin Zürich im Alter von 89 Jahren. Der nun Berstorbene, am 23. Januar 1842 in Zürich als Sohn von Geheimrat Prof. Dr. Blunischlit aus Hetdelberg geboren, besuchte das Eidgenössische Polytechnikum in Zürich, wo er unter Gottfried Semper studierte und entschehen Scindrücke empfing, die ihn später zum eigentlichen Schüler Sempers machten. In den Jahren 1881 bis 1914 wat Bluntschlit eine Zierde unserer Eidgenössischen Technschen Huntschlit, die in dieser hervorragenden Araft nicht nut einen geschätzen Professoren für Baukunst, sondern zu gleichen Zeit einen tüchtigen Architekten besaß, unter dem, mitarbeit mit Professor S. Lasius, die chemischen Laboratorien und der Physikoau des Eidgenössischen Schutechnikums entstanden. Bluntschlit ist der Schöpfer einer bedeutenden Zahl von Bauten; nameinlich in seiner